

Nr. 03 September / November 2024

Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden

Ev.-luth. Kirchengemeinde Lörrach-Steinen



DAZ *Die Andere Zeitung*

**Erntedankgottesdienst:
Sonntag, 6. Oktober 2024**



Aus dem Inhalt:

Dag Hammarskjöld; Taizéandacht, wie alles begann; 1300 Jahre Kloster Reichenau

Gottesdienste / Termine

SEPTEMBER

01.09.	14. So.n. Trinitatis	10:00	Gottesdienst	Gerrit Schmidt-Dreher
06.09.		19:00	Taizéandacht	
06.09.		19:45	Kirchenvorstand	
08.09.	15. So.n. Trinitatis	10:00	Abendmahlsgottesdienst	Pfr. P. Schwarz
15.09.	16. So.n. Trinitatis	10:00	Gottesdienst	Per Möckel
20.09.		19:00	Taizéandacht	
22.09.	17. So.n. Trinitatis	10:00	Abendmahlsgottesdienst	Pfr. P. Schwarz
26.09.		19:30	Gesprächskreis	
29.09.	18. So.n. Trinitatis	10:00	Gottesdienst	Pfr. C. Rave



OKTOBER

04.10.		19:00	Taizéandacht	
04.10.		19:45	Kirchenvorstand	
06.10.	Erntedank	10:00	Abendmahlsgottesdienst	Pfr. P. Schwarz
			Suppensonntag	
13.10.	20. So.n. Trinitatis	10:00	Gottesdienst	Pfr. C. Rave
18.10.		19:00	Taizéandacht	
20.10.	21. So.n. Trinitatis	10:00	Gottesdienst	Simon Jördens
24.10.		19:30	Gesprächskreis	
27.10.	22. So.n. Trinitatis	10:00	Gottesdienst	Per Möckel

NOVEMBER

01.11.		19:00	Taizéandacht	
03.11.	Reformation	10:00	Gottesdienst	Simon Jördens
10.11.	Drittletzter So.	10:00	Abendmahlsgottesdienst	Pfr. P. Schwarz
14.11.		19:30	Gesprächskreis	
15./16.11			Synode in Freiburg	
15.11.		19:00	Taizéandacht	
17.11.	Vorletzter So.	10:00	Abendmahlsgottesdienst	Pfr. P. Schwarz
24.11.	Ewigkeitssonntag	10:00	Gottesdienst	Per Möckel
30.11.		19:00	Empfang zum Advent	



Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn Sie diese neue Ausgabe der DAZ in Händen halten, liegt ein Sommer hinter uns mit nicht nur meteorologischen Höhen und Tiefen. Und wieder – Gott sei Dank – hat die Erde ihre Früchte gebracht, die wir ernten und von denen wir leben dürfen. Daran erinnert wie jedes Jahr der erste Sonntag im Oktober und das Erntedankfest, das wir an diesem Tag feiern.

Diesem Tag hat die Liturgie unserer Kirche den Psalm 104 zugeordnet, der für mich zu den schönsten Texten der Bibel gehört. Dieses geistliche Lied aus der Tradition des ersten Testaments ist ein überschwänglicher Lobpreis auf die Schöpfung Gottes. In lebendiger und poetischer Sprache beschreibt er die Natur und besingt angesichts ihrer Schönheit die Größe des Schöpfers. Schon sein erster Vers stimmt auf diesen Grundton ein: *"Lobe den Herrn, meine Seele! Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich; du bist schön und prächtig geschmückt"*. Nach diesem Auftakt geht der Hymnus über in eine detaillierte Beschreibung der Schöpfung: Himmel und Erde, das Wasser, die Pflanzen und Tiere, alles wird zum Zeugnis für Gottes Wirken.

In immer neuen Metaphern und Bildern wird seine Größe und Macht und Ordnung und Schönheit und der Schöpfung beschrieben. So liest sich der Psalm 104 wie eine Erweiterung des Schöpfungserzählung aus dem Anfang der Bibel; wie diese führt er durch die Schöpfung in einer geordneten, fast systematischen Weise, aber eben in der Form eines Hymnus, eines geistlichen Liedes.

Bemerkenswert ist, dass sich ganze Passagen auch in einem Hymnus aus dem antiken Babylon wieder-

finden, das den Namen „Enuma Elisch“ trägt. Beide poetisch-geistlichen Texte preisen die Natur und die Schöpfung und sehen in ihnen einen Beweis der göttlichen Macht über die Naturgewalten. Sie schafft und erhält die Ordnungen der Natur und schenkt ihnen Bestand.

Trotzdem ist nicht zu übersehen, dass die Texte in sehr unterschiedlichen kulturellen und religiösen Kontexten entstanden sind. Das babylonische „Enuma Elisch“ entstammt einer polytheistischen Kultur, und sieht in der Vielfalt der Naturerscheinungen eine Vielzahl Götter am Werk. Der Psalm 104 ist Teil der jüdischen Tradition, und führt alles auf das Wirken des einen, allmächtigen Gott zurück. Entsprechend leitet der Blick auf die Vielfalt der Natur zur Anbetung dieses einen Gottes, der sie hervorgebracht hat. Beides aber ist vielen Zeitgenossen fremd geworden. Der Blick unserer Zeit auf die Schöpfung hat meist eine andere Perspektive: er ist bestimmt von der Sorge um ihren Bestand. Das Wissen um Maß ihrer Ausbeutung und Zerstörung ist es, das die Menschen heute bewegt, wenn sie von der Natur und Schöpfung sprechen. Dabei spielt es keine große Rolle, von welchem religiösen Hintergrund sie herkommen: die Sorge ist dieselbe, weil auch die Warnsignale die gleichen sind.

Ist es uns überhaupt noch möglich, mit so erhabenen großen Bildern und Worten von der Schöpfung zu reden, wo doch an unzähligen Dingen deutlich wird, wie verletzt und verwundet sie ist?

Eine Antwort zu finden helfen vielleicht Dichter und Poeten. So lese ich in einem Roman des russischen Dichters Fjodor Dostojewski den Satz: „Die Schönheit wird die Welt

erlösen.“ Für den orthodoxen Christen Dostojewski gehört Schönheit zu den grundlegenden Eigenschaften Gottes. Die Schönheit der Schöpfung führt direkt zu Gott. Ist das eine Spur, die weiterführt? Die Erfahrung zeigt: Ein bloß sachlich – technischer Blick auf die Natur offenbart zuerst ihre Probleme und entlässt uns sodann in die Suche nach Lösungen.

Der Blick auf die Schönheit und Großartigkeit der Schöpfung, die Gottes Größe und Erhabenheit spiegelt, führt auf einen umgekehrten Weg: Ausgang und Ziel vor Augen, die vollkommene Schönheit, fällt es vielleicht leichter, Wege zu gehen und Mittel zu finden, um eben diese Schönheit zu schützen und zu bewahren. Im Lob des Schöpfers tritt uns die Verantwortung entgegen vor ihm und seinem Werk.

Die uralte Praxis der Kirche, das Lob des Schöpfers zu singen, kann in uns jene Kräfte freisetzen, die wir brauchen, um unsere Erde als seine Schöpfung zu bewahren. Das kann uns vor lähmender Resignation angesichts ihrer vielfältigen Bedrohungen bewahren und dem Erntedankfest einen neuen Akzent geben.

Es grüßt Sie herzlich



Peter Lehmann, Pfarrer

Dag Hammarskjöld

Am 18. September jährt sich der Todestag von Dag Hammarskjöld, der Generalsekretär der Vereinten Nationen war. Im Jahr 1961 kam er auf dem Weg zu einer Friedensmission im Kongo ums Leben. Die Lage in dem zentralafrikanischen Land hatte sich bedrohlich zugespitzt, doch Hammarskjöld gelang es, ein Treffen auf neutralem Gebiet zu vereinbaren. Auf dem Weg dorthin starb er bei einem Flugzeugabsturz, dessen Ursache bis heute ungeklärt ist. Dag Hammarskjöld wurde im Dom zu Uppsala beigesetzt und zwei Monate nach seinem Tod mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

Sein vom christlichen Glauben geprägtes Menschenbild zeigt sich im Satz: „Das höchste Gebet des Menschen bittet nicht um Sieg, sondern um Frieden“. Aufgewachsen und verwurzelt in seiner evangelischen Kirche und ihrer Frömmigkeit hat Hammarskjöld darum sein Leben für eine gerechtere Welt eingesetzt.

Sowohl sein politisches und gesellschaftliches Engagement, wie auch seine vom Luthertum geprägten Persönlichkeit sind ein Zeugnis für die Kraft eines Glaubens, der Weltverantwortung und persönliche Spiritualität zu verbinden weiß.

Das öffentliche Wirken

In der Familie Dag Hammarskjölds scheint der Einsatz für die Öffentlichkeit eine Selbstverständlichkeit gewesen zu sein. Sein Vater war schwedischer Premierminister, der Bruder Richter am Internationalen Gerichtshof in Den Haag, und auch er selbst begann früh, sich im Dienst für Staat und Gesellschaft

zu engagieren: nach dem Studium der Philosophie und Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, begann er seine Laufbahn als Sekretär der schwedischen Arbeitslosenkommission und wurde schließlich Staatssekretär im Finanzministerium. Nach einem Intermezzo als Vorsitzender der Reichsbank wechselte er in den diplomatischen Dienst.

Der Höhepunkt seiner Karriere war 1953 die Wahl zum Generalsekretär der Vereinten Nationen. In diesem Amt gelang es ihm, auch seine Kritiker zu überzeugen und wurde 1957 einstimmig für eine zweite Amtszeit bestätigt. In China verhalf er durch sein Verhandlungsgeschick US-amerikanischen Kriegsgefangenen zu Freiheit, vermittelte in der Suez-Krise und spielte eine maßgebende Rolle, dass es 1956 beim Volksaufstand in Ungarn zu keiner Konfrontation zwischen Nato und Warschauer Pakt kam.



Dag Hammarskjöld mit Charls de Gaulle



Die Tagebücher

Weniger bekannt als seine Leistungen als Diplomat ist die spirituelle Seite von Dag Hammarskjölds. Nach seinem Tod wurden seine Aufzeichnungen, unter dem Titel „spirituelles Tagebuch“ veröffentlicht. In ihnen spielen weniger tagesaktuelle Erlebnisse eine Rolle, vielmehr kreisen hier seine Gedanken um den Sinn und die Bestimmung seines Lebens. Die Entscheidung, ob dieses Tagebuch veröffentlicht werden sollte, hatte Hammarskjöld mit einer Verfügung in die Hände eines Freundes gelegt, der es dann nach seinem Tod auch der Öffentlichkeit zugänglich machte.

In diesem Tagebuch finden sich sehr einprägsame Formulierungen, so etwa der Gedanke an der Schwelle zwischen dem alten und dem neuen Jahr: „Dem Vergangenen: Dank, dem Kommenden: Ja“.

Die geistlichen Gedichte, Bibelstellen und anderen Einträge zeigen das Bild eines Menschen, der sich der Gegenwart Gottes bewusst ist

und sein Leben aus dieser Gewissheit heraus immer wieder reflektiert. Es sind nicht immer optimistische Gedanken, bisweilen finden sich auch düstere anmutende Passagen, die von Anfechtungen und Selbstzweifeln zeugen, die ihm nicht erspart geblieben sind.

Immer wieder scheint Dag Hammarskjöld auch die Frage nach dem Wert seines eigenen Lebens umgetrieben zu haben. So schreibt er einmal: „Das Leben hat Wert nur durch den Inhalt – für andere. Mein Leben ohne Wert für andere ist schlimmer als der Tod.“ Sicherlich darf man diese Worte nicht als eine Relativierung der menschlichen Würde lesen, die jedem Menschen unabhängig von seinen Fähigkeiten

oder Leistungen zusteht. Vielmehr scheint hier das Wort Jesu aus dem Johannesevangelium reflektiert zu sein: *„Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.“* (Johannes 15,13)

Hammarskjöld fand den Sinn seines Leben in der Hingabe seiner Fähigkeiten und Kräfte im Dienst für die Menschen, sah es als eine Gabe, die er zugunsten anderer einsetzen konnte und auch einsetzte. Er war zutiefst überzeugt, dass das Leid anderer einem Christen niemals gleichgültig sein kann und darf.

Im Hintergrund leuchtet immer wieder die Zuversicht auf, dass er selbst alle Gabe von Gott empfangen hatte. So kann er einmal

schreiben: „Ich bin das Gefäß – Gott ist das Getränk“. Für sich fand er in dieser Überzeugung immer wieder den Antrieb, sich an die Seite seiner Mitmenschen zu stellen und für Frieden und gerechtere Strukturen einzustehen, die Leid verhindern können.

John F. Kennedy sagte in einer Gedenkrede über ihn: „Dag Hammarskjöld hat durch die UN sein ganzes tägliches Schaffen der Sache des Friedens und der Weltordnung geweiht. Seine Fähigkeit, sich aufzuopfern, ist fast legendär. Sein Name wird einen hervorragenden Platz unter den Friedensstiftern der Geschichte einnehmen.“

Peter Schwarz

Fotos: Autor/-in unbekannt/Unknown author, Public domain, via Wikimedia Commons

DAZ - WITZ

Rolf hat das Gefühl, dass seine Frau Ilse nicht mehr richtig hören kann, und er denkt, dass sie vielleicht ein Hörgerät braucht.

Er will es ihr aber nicht ins Gesicht sagen, um sie nicht zu verletzen. Also ruft er den Hausarzt an und fragt, wie man sie unauffällig testen kann.

Der Arzt sagt, es gebe einen einfachen Test, um wirklich herauszufinden, wie schwerhörig sie ist. Er sagt zu Rolf: „Sie müssen 10 Meter von ihr entfernt in normaler Lautstärke mit ihr reden und schauen, ob sie reagiert. Wenn nicht, gehen Sie auf 7 Meter heran, und wenn sie dann immer noch nicht hört, verringern Sie den Abstand auf 3 Meter. So lange, bis sie Ihnen antwortet.“

An diesem Abend steht Ilse in der Küche und kocht das Abendessen, während Rolf draußen im Garten sitzt und ein Bier trinkt. Er denkt: „Das sind doch etwa 10 Meter Entfernung. Versuchen wir es mal.“

Er sagt in normaler Lautstärke: „Schatz, was gibt es eigentlich zu essen?“ - Keine Antwort.

Also geht er zur Verandatür und fragt nochmal: „Schatz, was gibt es eigentlich zu essen?“

Immer noch keine Antwort.

Er geht ins Wohnzimmer und fragt abermals, was es zu essen gibt. - Nichts.

Also weiter, zur Küchentür: „Schatz, was gibt's zu essen?“

Weil es wieder keine Antwort gibt, stellt er sich genau hinter seine Frau und fragt: „Sag mal, was gibt's denn zu essen?“

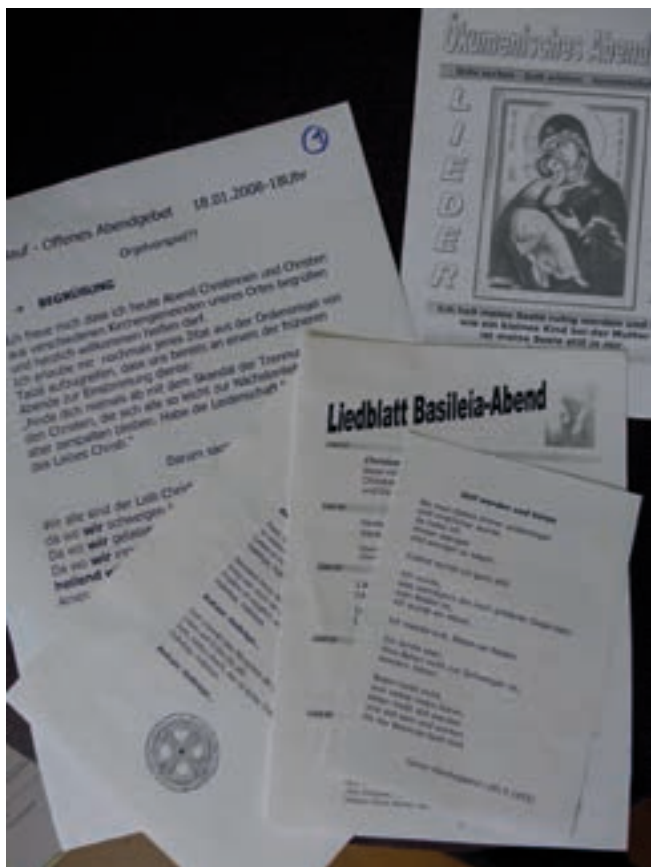
Sie dreht sich um und sagt: „Verdammt noch mal, Rolf, zum FÜNFTEN Mal: Es gibt Kassler!“

Taizé in Steinen

Auch in diesen Pfingstferien machte sich wieder eine kleine Gruppe auf, um auf gewohnten Wegen nach Taizé zu radeln. Und dass nun schon zum 10ten Mal. Von Anfang an war Peter Mayer mit dabei, der sich damals mit Kai Thierbach auf die erste Fahrt machte und der bis heute die Tour plant und organisiert. Vielen Dank dafür.

Woher kommt aber der enge Bezug unserer Gemeinde zu Taizé? Wie kamen diese regelmäßigen Gebete in unsere Kirche? Wie sich die Radtouren entwickelt haben, ist ja klar: Kai Thierbach war und ist immer noch ein begeisterter Radfahrer und hat jedes Jahr neue Mitfahrer*innen motivieren können, mit ihm auf die Tour zugehen. Erst nur eine Strecke und dann mit Mitfahrgelegenheiten, teilweise mit der Katholischen Kirchengemeinde. Seit einigen Jahren radelt eine Gruppe dann auch wieder durch das Jura zurück.

Wie kam es zur Taizéandacht



Es mag etwa 2006 oder 07 gewesen sein, (das genaue Datum ist nicht mehr bekannt) als mich mein Freund Thomas Rebscher angesprochen hat, ob wir nicht regelmäßig einen Gebetsabend in der Kirche in Hölstein abhalten sollten. Nach einigen Gesprächen nahm dann Thomas' Idee Form an und wir luden auf seine Initiative hin, zum ersten **Basileia-Abend** in die Margarethen Kirche ein. Schon damals hatten die

Andachten einen Ablauf welcher der heutigen Liturgie der Taizéandacht sehr ähnelt nämlich : Biblische und andere geistliche Texte, Lieder und zentral eine Zeit der Stille

Aus dem „Basileia-Abend“ wurde dann im Januar 2008 das „**Offene Abendgebet**“ weil wir diese Bezeichnung für griffiger hielten und hofften mehr Leute anzusprechen. 2010 entschieden wir uns abermals für eine Namensänderung. Die regelmäßig stattfindenden Andachten hießen ab dann „**Ökumenisches Abendgebet**“

In den Zeiten des Offenen und des Ökumenischen Abendgebetes hatten wir glücklicherweise musikalische Unterstützung von Frieder Loch, einem jungen Organisten. Später mussten wir die musikalische Begleitung per Kassettenrekorder beisteuern.

Zeiten, die zum Glück heute wieder viel authentischer sind dank Frauke Hübscher, Barbara Floss und Gerhard Gutschner, die zum festen Musikteam der heutigen Taizéandacht gehören.

Durch die Prädikantenausbildung von Thomas Rebscher kam schließlich ein sehr wichtiger Kontakt in der Geschichte des Steinemer Taizé-Gebetes zustande, nämlich zu Pfarrer Hannes Schmidt.

Der war es dann, der maßgeblich dazu beitrug, dass wir erkannten, wie fast deckungsgleich unsere Andachtsform mit derjenigen von Taizé war. Es lag nahe, dass wir uns dann zur heutigen Form der Taizéandacht auch namentlich entschieden haben. Das letzte Ökumenische Abendgebet fand am 20. Januar 2012 statt. Ab dann gab es die Taizéandacht.

Bald wurde nach Gesprächen mit Kai Thierbach das feste Zuhause für das Taizégebet in der Christuskirche gefunden, wo immer noch die Andachten stattfinden.

Bis heute sind Thomas Rebscher und ich froh, dass wir damals unsere Gedanken in die Tat umgesetzt haben und dass wir dies im Geist der nachstehenden Inspiration getan haben:

Wir sind durchpulst von Gottes Liebe, durchflutet vom Lichte Christi, und beflügelt vom heiligen Geist. Immer wo wir unser Herz öffnen und in Liebe den Menschen begegnen, wo wir in seinem Lichte die Welt betrachten und in des Geistes Wort unsere Gedanken leben, da sind wir Diener Gottes und erfüllen seinen Plan

Peter Meyer



Ein Highlight unserer Taizé-Geschichte war das **Jugendtreffen zur Jahreswende 2017/18 in Basel**. Von den insgesamt 17.000 Teilnehmern in Basel wurden 230 in Steinen untergebracht. Ein überkonfessionelles Vorbereitungsteam aus Steinen hat es geschafft, ausreichende Schlafplätze zu finden. Auch das Empfangen der Jugendlichen am Anreisetag im Gemeindesaal der Petrusgemeinde und das Verteilen auf die Quartiere brauchte viele Helfer. Zudem wurden dort alle Gäste mit einer heißen Suppe versorgt. An den Vormittagen fand in der katholischen Kirche ein Morgengebet statt und anschließend gab es Themenbezogene Kleingruppen. Den Mittag und Abend verbrachten die Jugendlichen in Basel. Höhepunkte des Treffens war das „Fest der Nationen“ an Silvester in der Wiesenthalhalle Steinen.



1300 Jahre Kloster Reichenau

Insel Reichenau – malerische Landschaft mitten im westlichen Bodensee, seit 2000 UNESCO- Welterbe und noch vieles mehr. Eine viereinhalb Quadratkilometer große Insel mit sanften Hügeln, Blumen- und Gemüsegeldern. Das gemäßigte Klima erlaubt drei Erntezyklen und macht sogar den Weinbau möglich. Eine wirklich „reiche Au“.

Dieses Jahr wird dort ein besonderes Jubiläum gefeiert - das 1300-jährige Bestehen des Klosters.



724 kam der Wanderbischof Pirmin auf die Insel, die damals noch von einem unwirtschaftlichen Urwald bedeckt war. Gemeinsam mit seinen Begleitern machte er die Insel bewohnbar und gründete

ein Kloster, das zu einer der wichtigsten Klöster des Karolinger Reiches wurde. Er blieb drei Jahre auf der Insel, dann reiste er weiter und gründete noch weitere Klöster.

Das Kloster und das Karolinger Reich entwickelte sich parallel.

Da die Reichenau an den wichtigsten Handelswegen entlang des Rheines und der Alpen-Pilgerwegen lag, wurde das Kloster in den Jahren 800 – 1100 schnell zum religiösen, politischen und kulturellen Mittelpunkt des Mittelalters und war hervorragend mit dem Rest vernetzt.

Die Äbte der Reichenau fungierten teilweise auch als Räte und Beamte, Prinzenzieher und Diplomaten des Karolinger Reiches. Rund zwanzig Kirchen und Kapellen waren in der Blütezeit auf der Insel vorhanden.

Berühmt war die Reichenau wegen ihrer Klosterschule, die bedeutende Gelehrte hervorgebracht hat und ihrer Schreibwerkstatt, die in ganz Europa gefragt war.

Weltweit haben sich rund 70 Prachthandschriften erhalten, von denen zehn seit 2003 zum UNESCO-Weltdokumentenerbe gehören.

Dieser Ruhm ging auf Abt Waldo (786-806) zurück. Er war ein Ver-



Reichenau von Kloster Hegen gesehen

trauter von Karl dem Großen und der erste einer Reihe von aufeinanderfolgenden Äbten, unter denen das Kloster ein „goldenes Zeitalter“ erlebte.

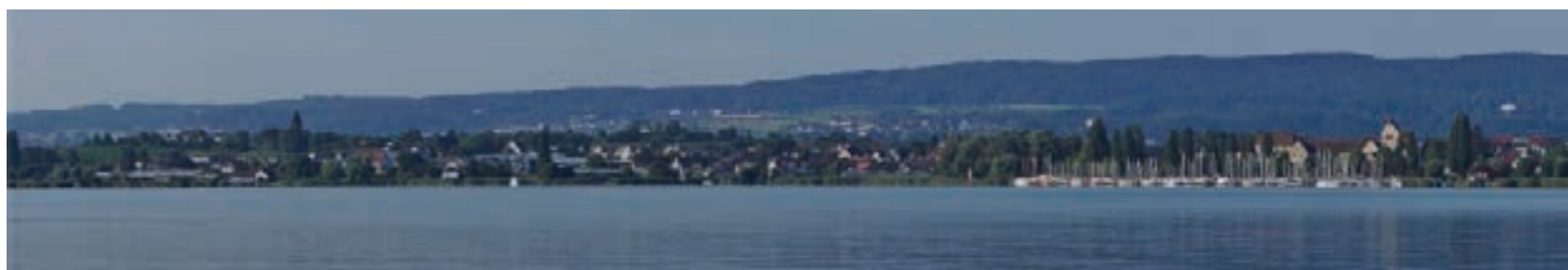
In den Bibliotheken sammelte sich das Wissen der Menschheit. Der Buchbestand belief sich um 820 auf etwa 400 Bände. Im 10. Jahrhundert besaß die Abtei das wohl größte Skriptorium und die einflussreichste Malschule Europas. Berühmt ist der detailgenaue St. Gallener Klosterplan, der auf der Reichenau entstand, in St. Gallen aufbewahrt wird und heute auf der mittelalterlichen Baustelle des Campus Galli bei Meßkirch umgesetzt wird.



Ramessos, Public domain, via Wikimedia

„Dort, wo der Rhein von der Höhe der ausonischen Alpen herabfließt, Weitet er sich gegen Westen und wird zum gewaltigen Meere. Mitten in dieses Meeres Flut erhebt sich die Insel, Aue wird sie genannt, ringsum liegen Deutschlands Gebiete; Sie aber bringt hervor der Mönche treffliche Scharen. Erstmal baute auf ihr ein Kloster der heilige Bischof Primin und hütet dort drei Jahre hindurch seine Herde.“

Walahfrid Strabo



Oder auch der "Hortulus" von Abt Walahfrid Strabo, der erste Ratgeber zum Thema Gartenbau, in dem 24 Heil- und Küchenkräuter beschrieben sind. Der entsprechende Garten wird bis heute unweit des Münsters gepflegt wird.

Der Nachfolger von Waldo wurde Abt Heito I (806-823), der für Karl den Großen nach Byzanz reiste und dort die Pracht der östlichen Kirchen kennenlernte. Einige dieser östlichen Ideen gingen in den Neubau der Abteikirche im frühen 9. Jahrhundert ein.

Auf die Äbte Erlebold (823-838) und Ruadhelm (838-842) folgte der Höhepunkt der Abtei unter Abt Walahfrid Strabo (842-849). Politisch gelangte die Reichenau unter Abt Hatto III. (888-913) zu einer einzigartigen politischen Macht. Der auch noch Erzbischof von Mainz (891–913) und Erzkanzler des Heiligen Römischen Reiches war.

Um 1000 entstanden in der Kirche St. Georg die acht Bildfelder des Mittelschiffes im ottonischen Stil, deretwegen St. Georg zu den Kunststätten abendländischen Ranges zählt.

Unter den Äbten Eggehard I., Ruodman und Witigowo erreichte die Reichenauer Buchmalerei ihren künstlerischen Höhepunkt. Hermann der Lahme (geb. 1013, gest. 1054), Mönch der Reichenau, war bereits zu Lebzeiten eine berühmte Persönlichkeit. Mit ihm endete gleichfalls die glanzvolle Zeit der Benediktiner-Abtei Reichenau.

Von der Blütezeit der Insel in dieser Zeit zeugen die drei romanischen, für die damalige Zeit hoch innovativen Kirchenbauten: Münster St. Maria und Markus, St. Georg und St. Peter und Paul. Die 816 geweihten Basilika in Mittelzell ist sowohl aufgrund ihrer Größe als auch ihres ausgezeichneten Erhaltungszustands außergewöhnlich. Die Wandmalereien in der Apsis der Kirche St. Peter und Paul in Niederzell sind von außergewöhnlicher Qualität und die Kirche St. Georg in Oberzell ist berühmt für ihre monumentalen ottonischen Wandmalereien aus dem 10. Jahrhundert und das einzige Beispiel vollständig und größtenteils erhaltener szenischer Wandmalereien aus der Zeit vor 1000 n. Chr. nördlich der Alpen.

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts begann der geistige und materielle Niedergang der Mönchsgemeinschaft in einer sich stark verändernden sozialen und wirtschaftlichen Umwelt des ausgehenden hohen Mittelalters.

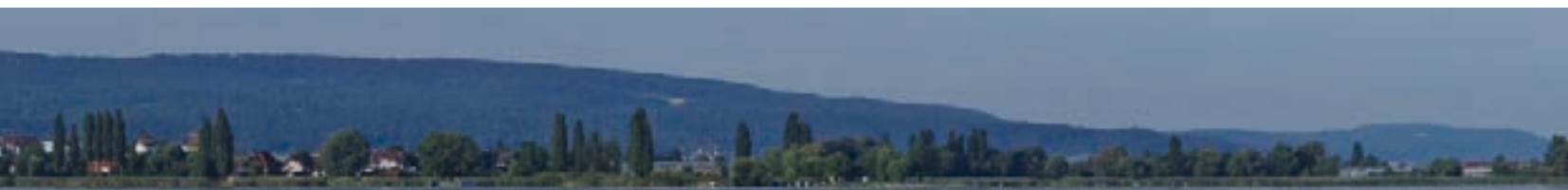
Zu Beginn des 15. Jahrhunderts befanden sich nur noch 2 Mönche in der Abtei. Abt Friedrich von Wartenberg (1427-1453) versuchte dem Untergang entgegenzuwirken und reformierte das Kloster, indem er den Konvent auch dem niederen Adel zugänglich machte. Die Abtei konnte aber nicht mehr an ihren früheren Ruhm anknüpfen.

Mit Markus von Knöringen (1508-1516 und 1523-1540) Abt des Klosters endet die Abtei Reichenau. Abt Markus verzichtete auf die Klosterleitung. Sie wurde gegen ein Entgelt an den Konstanzer Bischof Johann III. von Weeze verkauft, der durch Karl V. mit dem Reichslehen der Abtei belehnt wurde. Als Priorat mit zwölf Mönchen bestand das Kloster als Verwaltungsstelle des Bistums Konstanz weiter, bis es 1757 aufgelöst wurde. 1803 verließen im Rahmen der Säkularisation die letzten Mönche die Insel und das Kloster wurde endgültig aufgelöst. Nach der Säkularisierung wurden bis auf drei Kirchen alle Gotteshäuser abgerissen und die Steine für den Hausbau oder Aufschüttung im Uferbereich verwendet.

Seit 2001 ist wieder eine kleine benediktinische Gemeinschaft auf der Insel beheimatet, die das klösterliche Leben wieder aufleben lassen. Die Cella St. Benedikt wird als „abhängiges Haus“ der Erzabtei St. Martin zu Beuron geführt und vom Erzbischof Freiburg unterstützt. Die wesentliche Aufgabe des Konvents ist die Pflege des benediktinischen Stundengebetes, sowie die lokale Pfarrseelsorge auf der Reichenau und die Betreuung und Begleitung einzelner Menschen und Pilger.

Ute Engler

Quellen: Die Reichenau im Bodensee, Wolfgang Erdmann; Die Klosterinsel Reichenau im Bodensee, Timo John



Inger Gulbransson: Designerin und Weberin von Antependien Ausstellung: Originalparamente sowie Bildkopien zum Motiv Schiff

Zu den wichtigen Ausstattungsgegenständen jeder Kirche zählen Antependien. Das aus dem lateinisch entlehene Wort setzt sich zusammen aus vor (ante) und hängen (pendere). Antependien dienen als Vorhang vor dem Altar oder der Kanzel. Sie sind in der Regel aus Stoff und reich verziert gearbeitet. Die Farben sind liturgisch vorbestimmt, die Symbole der Kirchenjahreszeit zugeordnet. Kirchenbauarchitekt Olaf Andreas Gulbransson (OAG) und Weberin und Ehefrau Inger Gulbransson (IG) haben Geistliches und Architekturbezogenes für Entwürfe ihrer Kirchausstattungen gemeinsam beraten und geplant. Sie wurden stets im Einklang mit dem jeweiligen Ort geschaffen.

Für die Paramente der Christuskirche wurde kein Schiffssymbol ausgewählt, dennoch wird dieses bedeutungsvolle Motiv in zahlreichen Kirchengemeinden genutzt. Viele Werke unserer Weberin wurden fotografisch festgehalten.



Die Familie Gulbransson stellte vor einigen Jahren das Werksfotoalbum zur Ablichtung für eine Ausstellung über Inger Gulbransson bereit. Aus diesem kleinen Fundus zeigt der Förderverein nun eine kleine Auswahl von Bildkopien verschieden gefertigter Schiffsmotiven mit gestickten, applizierten oder genähten Layouts.

Das Schiffssymbol gilt als eine Metapher. Es steht symbolisch insbesondere für einen gesellschaftlichen Zusammenhalt, unabhängig von Religion, Herkunft oder Status. Menschen unterstützen sich gegenseitig und halten zusammen. Es entsteht ein starkes Gemeinschaftsgefühl, das uns im Alltag und in schwierigen Zeiten stärkt. Demokratisch werden Entscheidungen getroffen und jeder kann seine Meinung einbringen. Diskussionen und Austausch sind willkommen, denn alle Stimmen werden gehört. Solidarität und Zusammenarbeit gelten als Grundpfeiler. Das ist Demokratie. In den 1970er Jahren schrieb der Liedermacher Jürgen Werth das Lied „Ein Schiff das sich Gemeinde nennt“ (Lied 144). Es beschreibt, was das Miteinander ausmacht.

In einer Zeit, wo das Geld sehr knapp war, musste der Erwerb der örtlichen Antependien 1963 mühsam zusammengespart werden. Dieses bezeugt eine Rechnung anlässlich der gefertigten Antependien. Es gab Diskussionen. Kurze Ausschnitte eines Briefwechsels



zwischen IG und dem damaligen Pfarrer Bereuther Senior erzählen es (siehe Ausstellung). Die Rechnung aus 1963 betrug DM 3.200,00, ein Vermögen! Um 1960 entsprachen etwa DM 1000,00 einem doppelten Monatsgehalt! Mit vielen Unterstützern aus der Orts- und Kirchengemeinde (Diaspora) hat man schlussendlich doch alles gemeinsam gestemmt bekommen!

Die Kirchengemeindeglieder setzen sich in ihrer neuen Heimat (Steinen und Diaspora) das Ziel, in Gemeinschaft eine neue geistige Heimat zu erschaffen. Ihre ursprüngliche Heimat wurde ihnen durch Krieg, Vertreibung und erzwungener Flucht brutal genommen. Die Christuskirche steht als Zeitzeuge für dieses gelungene Vorhaben. Der Förderverein engagiert sich für den Erhalt dieser Kirche auch, damit dieses historische Schicksal würdig für die Nachfolgegesellschaft und nicht nur hier in Steinen im Gedächtnis bleibt.

Christel Mohr, Kirchenführerin

Quellen: eigene Unterlagen, Wikipedia, Homepage Jürgen Werth



Aus der Bücherkiste - für Sie gelesen

„Das Haus der Frauen“ von Laetitia Colombani

Dieser Roman besteht aus zwei Geschichtssträngen, die abwechselnd erzählt werden.

Wir lesen die Geschichte einer Anwältin in heutiger Zeit, die durch ein schlimmes Ereignis völlig aus der nicht nur beruflichen Bahn geworfen wird und versucht durch eine sinnvolle Beschäftigung zurück zu finden in ihr Leben. Sie wird „öffentliche Schreiberin“ und unterstützt in Paris in einem Frauenhaus die Bewohnerinnen bei der Erledigung ihrer Korrespondenz. Durch die Begegnungen dort sieht sie die Welt und die Menschen, aber auch ihr Leben allmählich mit anderen Augen.

Und genau dieses Haus der Frauen wird 1926 begründet von Blanche Peyron, einer leidenschaftlichen Heilsarmee-Offizierin. Sie beobachtet, wie viele Frauen auf der Straße lebten. Und das ist die zweite Geschichte dieses Romans, die über das Leben von Blanche, die 1867 geboren wurde, berichtet, über ihre Berufung zur Heilsarmee und ihren unermüdlichen Einsatz gemeinsam mit ihrem Mann für die Armen. Sechs Kinder bringt sie auf die Welt.

Das Buch ist leicht zu lesen. Man erhält interessante Eindrücke von einem heutigen Frauenhaus. Für mich war es auch sehr spannend etwas über die Heilsarmee als christliche Freikirche mit ausgeprägter sozialer Tätigkeit zu erfahren; kannte ich sie eigentlich nur von früher aus den Lokalen in Lörrach, wo sie am Wochenende Musik machten und Geld einsammelten. Ich habe nicht darüber nachgedacht, was sie mit dem Geld machen, ihr inzwischen weltweiter Einsatz für soziale Projekte war mir so nicht bekannt. Auch für Blanche Peyron war das „Eintreiben von Geld“ eine sehr wichtige Aufgabe. Ohne das von Blanche mühsam aufgetriebene Geld, um riesige Summen geht es da, hätte es das Haus der Frauen nie gegeben.

Frauenhäuser hatte ich bisher als eine moderne Errungenschaft empfunden. Eine kurzzeitige Wohnmöglichkeit für Frauen, die meist vor ihren gewalttätigen Partnern flüchten oft mit Kindern und Schutz suchen. Entstanden so in den 70 Jahren des letzten Jahrhunderts, so dachte ich. Der Palast der Frauen, wie das Pariser Frauenhaus auch genannt wird, gilt als eines der ersten Frauenhäuser.



Ein Roman über mutige Frauen und ein Plädoyer für mehr Solidarität, so steht es im Klappentext zu diesem Buch.

Petra Sturm

Roman: Das Haus der Frauen von Laetitia Colombani
Taschenbuchausgabe Fischer ISBN 978-3-596-70010-3

Vor 70 Jahren.... Erinnerungen an die Konfirmation



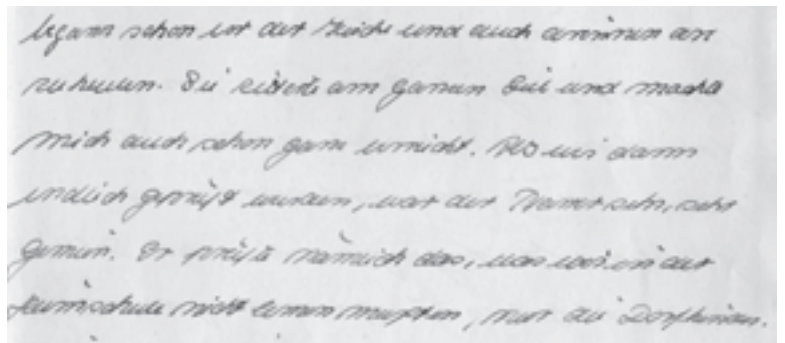
Eine halbe Ewigkeit scheint das her zu sein: Meine Konfirmation in der Erlöserkirche in Freiburg am 27. April 1954. Wie aus der Zeit gefallen wirken wir 25 Konfirmanden und Konfirmandinnen, die Jungen mit schwarzen Anzügen, weißen Hemden und Krawatten oder Fliegen, die Mädchen in schlichten, schwarzen Kleidern ohne jeden „Schnickschnack“. Ein weißer Kragen oder eine Borte galten damals schon als „exklusiv“.

Kleiderordnung

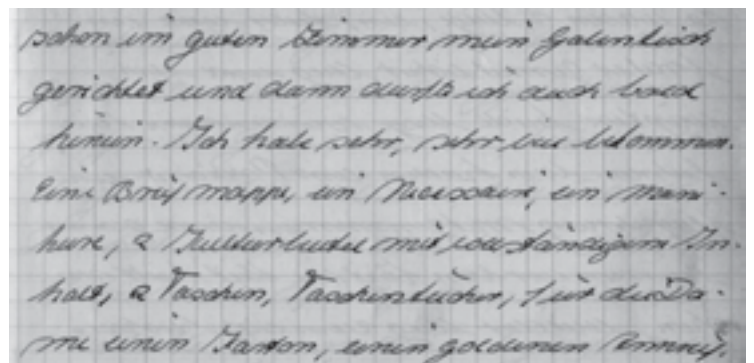
Unser Superintendent Wilfried Daub achtete streng auf die Kleiderordnung. Ich erinnere mich noch an einen offensichtlich „aufmüpfigen“ Konfirmanden, dem Pfarrer Daub die Konfirmation verweigern wollte, weil er unter der Anzughose bunte Ringelsockchen trug. Er musste nach Hause gehen und schwarze Socken anziehen, Das tat er dann auch „um des lieben Friedens willen“, und die Einsegnung konnte mit leichter Verspätung beginnen. Abgesehen von den Kleidern unterschied sich die Konfirmation damals auch sonst von der heutigen. Wir mussten alle – die Älteren unter uns werden sich erinnern – ein ziemlich umfangreiches Prüfungsprogramm absolvieren. Es galt große Teile des Katechismus, viele Psalmen und Paul Gerhard Lieder auswendig aufzusagen. Wer diese Lieder aus dem Gottesdienst kennt, weiß wieviel Strophen sie haben können, das Lied „Geh aus, mein Herz und suche Freud“ hat 15 an der Zahl.

Die Prüfung

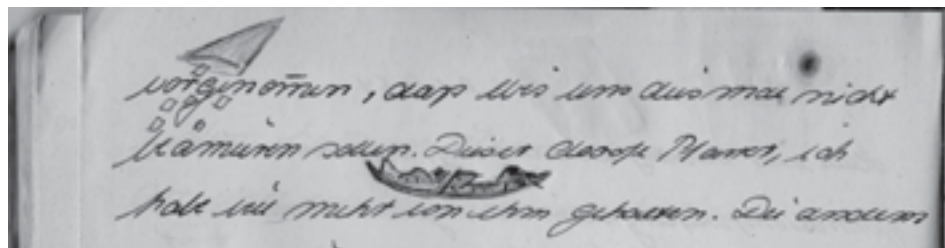
Die zehn Gebote und das Glaubensbekenntnis sollten wir mit den dazugehörigen Erklärungen Luthers auswendig wissen. Schlagen Sie einmal unser grünes Gesangbuch hinten auf (Seite 1266 oder im blauen Gesangbuch Seite 1552). Dort finden Sie diese Erklärungen und begreifen, was wir damals leisten mussten. Diese Prüfung fand vor der großen Gemeinde statt. Ich weiß noch, dass ich mich damals Monate lang darauf vorbereitet hatte und sehr aufgeregt war. Wer schlecht gelernt hatte oder stecken blieb, blamierte sich und die Eltern „unsterblich“. Soviel ich weiß, ist es heute üblich, dass der Konfirmand, die Konfirmandin genau wissen, was sie aufsagen müssen. Bei uns damals war das anders. Man wurde aufgerufen und musste auf jede Frage vorbereitet sein.



Ansonsten ist vieles gleichgeblieben. Damals wie heute spielen Geschenke eine große Rolle. Allerdings – das kann man sagen – sah der Gabentisch bescheidener aus. Heute spielen größere Geldbeträge eine meiner Ansicht nach zu große Rolle. Unvergesslich ist mir ein Konfirmand, der noch in der Kirche die Geldscheine zählte, die er zugesteckt bekommen hatte.



Viele unserer DAZ-Leser - und Leserinnen werden sich nun an ihre eigene Konfirmation erinnern und vielleicht überlegen, wie dieser Tag bei ihnen gefeiert wurde.



Aufruf

Hatten Sie auch vor kurzem ein Jubiläum, z. B. Goldene Konfirmation oder 60, 70 Jahre? Oder steht ein solches im nächsten Jahr an? Würden Sie diesen Gedenktag gerne mit unserer Gemeinde feiern? Das wäre schön! Melden Sie sich doch bitte im Pfarramt, bei Pfarrer Schwarz oder bei Frau Ute Engler. Die Kontaktdaten finden Sie weiter hinten in diesem Heft.

Verabschiedung von Pfarrerin Cornelia Hübner

Am Sonntag, 14. Juli 2024 fand in Freiburg die Verabschiedung von Pfarrerin Cornelia Hübner statt. Eine kleine Abordnung aus unserer Gemeinde nahm an dem Gottesdienst und dem anschließenden Empfang teil.

In einem festlichen Gottesdienst mit viel Musik wurde Cornelia Hübner, die die erste und bisher einzige Pfarrerin der ELKIB war, von Superintendent Joao Schmidt in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. In Erinnerung an ihre holländische Zeit wurden einige Lieder auch auf Holländisch gesungen.

Im Anschluss an den Gottesdienst gab es noch einen kleinen Empfang mit Grußworten, Sekt und Schnittchen.

C. Hübner bleibt in unserer Region wohnen, sie hat eine Wohnung in Vögisheim bezogen.



„WILD“ von Reinhold Messner

Im Juli hielt Susanne D´Astolfo in unserem Gemeinderaum einen Vortrag über ihre Reise in die Antartis.

Als Nachttag dazu stellt sie uns hier ein Buch zu diesem Thema vor.

Während meiner Antarktisreise im Frühling dieses Jahres erhielten wir Touristen Informationen von verschiedenen Wissenschaftlern, so auch von einem Historiker an Bord.

Er hielt einen Vortrag über das so genannte Goldene Zeitalter der Antarktisforschung und berichtete von diesen wagemutigen, nach Anerkennung strebenden Poleroberern, die vor über 100 Jahren physische und psychische Strapazen auf sich nahmen, um diesen weißen Kontinent zu erforschen. Die Erwähnung des Polarforschers Frank Wild blieb mir als herausragende Persönlichkeit in Erinnerung.

Der Autor Reinhold Messner hat sich diesem eher unbekanntem Antarktishelden in seinem Sachbuch „WILD“ gewidmet. Mit Recherchen aus verschiedenen Quellen sowie Tagebuchaufzeichnungen und Abbildungen aus Fotoarchiven macht er dessen Leben und Wirken anschaulich.

Er beschreibt Frank Wild als Abenteurer, der weniger vom Ehrgeiz nach Anerkennung getrieben ist und Charaktereigenschaften wie Bescheidenheit, Verantwortungsbewusstsein, Loyalität und Pragmatismus aufweist.

Auf einer Antarktisexpedition lernt er den weitaus berühmteren britischen Polarforscher Ernest Shackleton kennen und es entwickelt sich eine enge Freundschaft, die auf gegenseitigem Vertrauen

beruht. Dies führt dazu, dass der spätere Kommandant Shackleton seinen Freund Wild auf seinen Antarktisexpeditionen als engen Vertrauten mitnimmt.

Wilds menschliche Größe zeigt sich bei der Shackleton – Expedition (1914 -1917), bei der das Forschungsschiff Endurance im Packeis des Weddell-Meeres feststeckt, über Wochen zerdrückt wird, so dass die Besatzung auf einer kleinen Insel mit Namen „Elephant Island“ strandet.

Der Expeditionsleiter Shackleton entschließt sich, sich in einem der geborgenen Rettungsboote mit fünf Besatzungsmitgliedern auf den Weg zu machen, um auf der 1500



km entfernten Insel Süd Georgien bei der dort angesiedelten Walfangstation Hilfe zu holen.



Frank Hurley, Public domain, via Wikimedia Commons



Er verspricht nach vier Wochen, noch vor dem antarktischen Winter, mit Hilfe zurück zu sein.

Frank Wild überträgt er das Kommando für die verbleibenden 22 Männer.

Aus den angesetzten vier Wochen wird für die Männer ein viereinhalb Monate andauernder Überlebenskampf, ein Ausnahmezustand, der meines Erachtens die Grenzen des Vorstellbaren übersteigt. Messner beschreibt die Grenzsituationen der Männer spannend wie ein Krimi. Dabei hilft ihm auch sein Wissen von eigenen Polarreisen.

Im antarktischen Winter mussten die Männer, notdürftig eingerichtet, in dieser lebensfeindlichen Umwelt um ihr Überleben kämpfen. Oft konfrontiert mit unberechenbaren Extremwetterverhältnissen und den Herausforderungen eines reduzierten Nahrungsangebots, schwierigen hygienischen Verhältnissen, Krankheiten, Erfrierungen und und und.

Es gab mehrmals Situationen, in denen die Männer jegliche Hoffnung auf Rettung verloren. Nicht wenige Male spielte der ein oder andere mit dem Gedanken, seinem Leben ein Ende zu setzen, wie aus Tagebuchaufzeichnungen hervorgeht.

In dem Buch ist zu lesen, wie Wild den Männern Hoffnung gab. Er hörte den Männern zu, beschäftigte sie und machte die gleiche Arbeit wie alle anderen auch. Er sah sofort, wenn jemand Hilfe benötigte. Er nahm sich selbst zurück, zeigte sich aber auch als Mensch, der unter den gleichen Bedingungen zu leiden hatte. Jeden Tag gab er den Männern aufs Neue Hoffnung. Sein Standartsatz war: *„Der Boss hat gesagt, dass er kommt. Er wird kommen“*.

Durch herausragende Führungsqualitäten und mit menschlichen Größe konnte er die Hoffnung auf Rettung bei den Männern aufrechterhalten. Als Shackleton mit Hilfe eintraf, waren alle Besatzungsmitglieder am Leben und konnten wieder in ihre Heimat zurückkehren.

An dem Ort auf Elephant Island, dem so genannten Point Wild, an dem die Besatzung der Endurance ausharren musste, ist in einer überhängenden Höhle folgende Nachricht in Stein geritzt:

„We are lost, we all will die, if Wild doesn't keep our spirit high.“

(„Wir sind verloren, wir werden alle sterben, wenn Wild unseren Geist nicht hochhält.“)

Susanne D'Astolfo

Das Buch WILD von Reinhold Messner ist 2023 im Fischer Verlag in 2. Auflage erschienen; ISBN 978-3-596-29940-9



Befreiung der gestrandeten Männern durch den chilenischen Schlepper Yelcho, 1916 - Fotograf Frank Hurley (8725114142).jpg

Fragt das Pinguinkind: „Mama, du bist doch ein Pinguin?“

„Ja, bin ich.“

„Und Papa?“

„Der auch!“

„Und Oma und Opa?“

„Die natürlich auch.“

„Mama, mir ist trotzdem kalt!“

Aus dem Kirchenvorstand - für Sie berichtet

Liebe Gemeinde,
liebe*r Leser*in,

Die Vorstandssitzungen der letzten Monate waren thematisch vor allem durch die Zukunft unserer Gemeinde gekennzeichnet.

Pfarrer Schwarz wird zum Jahresende endgültig in den Ruhestand eintreten. Bis dahin wird er unserer Gemeinde noch zur Verfügung stehen. Gleichzeitig wird Pfarrer im Ruhestand Christian Rave, der bereits Gottesdienste gehalten hat, vermehrt Gottesdienste übernehmen. Daneben werden Per Möckel und Simon Jördens auch weiterhin Gottesdienste halten.

Um die vakant werdende Pfarrstelle auch zukünftig hoffentlich wieder besetzen zu können hat der Kirchenvorstand auf der Homepage der Gemeinde und der Gesamtkirche eine Stellenausschreibung on-

line gestellt. Auch im Amtsblatt der Bayerischen Evangelisch-Lutherischen Kirche ist die Stelle ausgeschrieben, Zusätzlich erwägt der Kirchenvorstand die Möglichkeit in Zusammenarbeit mit den anderen Gemeinden der ELKiB, deren Pfarrstellen vakant sind und werden eine gemeinsame Stellenausschreibung im Pfarrerbericht zu veröffentlichen.

Allerdings kann es sein, dass trotz der getroffenen Maßnahmen in der Zukunft an einigen Sonntagen keine Gottesdienste angeboten werden können, obwohl der Vorstand bestrebt ist, diesen Fall nicht eintreten zu lassen.

Am 28. 07. 2024 war außerdem die Jahreshauptversammlung des Fördervereins. In diesem Zusammenhang hat sich der Kirchenvorstand auch mit Bauprojekten beschäftigt. Projekte die kurz- und mittelfristig umgesetzt werden können und

sollen sind der Innenanstrich der Kirche und der Glockenstuhl. Der Innenanstrich sollte dabei vorrangig, weil einfacher zu bewerkstelligen, behandelt werden. Aufgrund der Gewährleistungssituation sollte die Gemeinde die Arbeiten beauftragen und der Förderverein wird einen Zuschuss von 100% leisten.

Zu guter Letzt bleibt zu erwähnen, dass es dieses Jahr anstelle eines Gemeindegottesdienstes einen Ausflug auf die Insel Reichenau geben wird. Dieser wird am 21.09.2024 stattfinden.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen einen schönen Sommer und einen erholsamen Urlaub.

Es grüßt Sie ganz herzlich Ihr Kirchenvorstand

SUPPENSONNTAG

Erntedank 6. Oktober 2024, 11:15 Uhr

Einladung an alle Gemeindemitglieder und Freunde der Gemeinde zum gemeinsamen Suppenessen und gemütlichen Beisammensein nach dem Gottesdienst



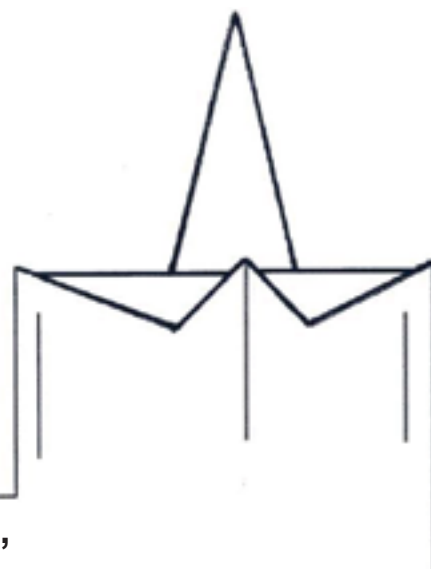
Förderverein Gulbransson-Kirche Steinen e.V.

Förderverein Gulbransson-Kirche Steinen e.V.

Christel Mohr, Vorsitzende
Susanne D´Astolfo, stellv. Vorsitzende

Neumattstraße 19 - 79585 Steinen
07627 2301 / gulbransson-kirche.steinen@gmx.de

Internet: www.gulbransson-kirche-steinen.de



**Spendenkonto: Sparkasse Lörrach-Rheinfelden,
IBAN: DE68 6835 0048 0001 0872 95**

Am 24.07.2024 fand die Jahreshauptversammlung des Fördervereins statt.

In den vergangenen Jahren ruhte die Arbeit des Fördervereins. Dies war vor allem dem Umstand geschuldet, dass der Vorstand, auch durch Übernahme weiterer Aufgaben an seine Belastungsgrenzen gestoßen ist.

Aus diesem Grund hat sich der Förderverein dazu entschlossen, die Vorstandstätigkeiten neu zu verteilen.

Der bisherige Vorsitzende Simon Jördens tritt von seinem Amt zurück. Als Nachfolgerin hat sich die frühere Vorsitzende Christel Mohr zur Wiederwahl gestellt.

Der bisherige zweite Vorsitzende Peter Schwarz tritt ebenfalls zurück, da er in absehbarer Zeit in den wohlverdienten Ruhestand eintreten wird. Als Nachfolgerin hat sich Susanne D´Astolfo zur Wahl gestellt.

Der bisherige Kassenwart Stephan Mohr stellt sich erneut zur Wahl.

Als Beisitzer haben sich zur Wahl gestellt: Dieter Köpnick, Waltraud

Wagner und Simon Jördens

Als Kassenprüferin stellte sich Petra Sturm erneut zur Wahl.

Alle Kandidaten wurden einzeln und jeweils einstimmig gewählt.

Kassenwart und Vorstand wurden entlastet.

Da sich das Vereinsvermögen per 31.12.2023 auf eine Summe von rund 39.300 Euro beläuft und der neue Vorstand wieder mehr Projekte in Angriff nehmen möchte, wird in Abstimmung mit dem Kirchenvorstand der Innenanstrich der Kirche in Angriff genommen. Ein weiteres Projekt, das aber mehr Vorlauf benötigt, ist der Glockenstuhl, der ebenfalls in absehbarer Zukunft saniert werden soll.



Als neu gewählte Vorsitzende bedankte sich Christel Mohr bei den bisherigen Vorständen für die geleistete Arbeit und den neuen Vorständen für ihre Bereitschaft zu kandidieren. Für die Zukunft benannte Sie als Ziel, die Kirche in der Gemeinde präsent zu halten und schlägt dafür noch zu planende niederschwellige Aktionen vor.

Dem alten und neuen Vorstand des Fördervereins sei auch an dieser Stelle ganz herzlich gedankt. Dem neuen Vorstand wünschen wir viel Glück und Erfolg bei ihren neuen Aufgaben.

Gesprächskreis um die Bibel

Donnerstag, 29. September

Donnerstag, 24. Oktober

Donnerstag, 14. November

19.30 Uhr im
Gemeinderaum der Christuskirche

Taizé-Gebet

jeden ersten & dritten Freitag
im Monat
19.00 Uhr
in der ev.-luth. Christuskirche
Neumattstr. 29, Steinen



2024:

19. Januar / 2. & 16. Februar
15. März / 5. & 19. April
3. & 17. Mai / 7. & 21. Juni
5. & 19. Juli / 6. & 20. September
4. & 18. Oktober
1. & 15. November / 6. & 20. Dezember



**Allen Geburtstagskindern
herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen**

September

Sturm, Markus	70 Jahre
Gebel, Peter	77 Jahre
Gullasch, Klaus-Dieter	87 Jahre
Klemke, Karl-Heinz	81 Jahre
Bretschneider, Dieter	75 Jahre
Jördens, Dorothea	76 Jahre
König, Gisela	80 Jahre

Oktober

Winter, Karl-Heinz	75 Jahre
Marski, Sigmund	91 Jahre

November

Labs, Karl-Heinz	76 Jahre
Messer, Angelika	70 Jahre

Kirchenvorstand

Matthias Hübscher ☎ 07621/ 79 88 38
Simon Jördens ☎ 0173 69 29 857
Per Möckel ☎ 0151 22 72 78 32
Gabi Nitsche ☎ 07627 / 8537
Markus Sturm ☎ 07627 / 16 34



Mitglieder der Synode

Per Möckel (KV)
Stellvertreter: Matthias Hübscher
Karl-Heinz Klemke (Gemeinde)
Stellvertreterin: Dorothea Köpnick

Ansprechpartner

Ausstellungen: Christel Mohr ☎ 07627/ 88 00
Finanzen: Ute Engler ☎ 07627 / 32 78
Gemeindehaus: Ute Engler ☎ 07627 / 32 78
Homepage: Simon Jördens ☎ 0173 69 29 857
Kindergottesdienst: Frauke Hübscher ☎ 07621/ 79 88 38
Kirchenführung: Christel Mohr ☎ 07627/ 88 00
Presse: Vera Winter ☎ 07627 / 87 45
Redaktion der DAZ: Ute Engler ☎ 07627 / 32 78

Pfarrer Peter Schwarz

ev-luth.kirchengemeindesteinen@t-online.de
☎ 0171 1259 575

Bankverbindung

Konto für Kirchenbeiträge und Spenden
Sparkasse Lörrach-Rheinfelden
IBAN: DE56 6835 0048 0020 5037 10
BIC: SKLODE66

Impressum:

Herausgeber:

Ev. Luth. Kirchengemeinde Lörrach - Steinen
Neumattstr. 29 - 79585 Steinen
Tel.: 07627 / 2301
ev-luth.kirchengemeindesteinen@t-online.de
www.elkib-loerrach-steinen.de

Redaktionsteam:

Ute Engler, Peter Schwarz, Helga Serrano, Petra Sturm



Auf unserer Homepage gibt es neu die Möglichkeit, sich für den Newsletter der Gemeinde anzumelden.

Anmelden und immer aktuell informiert sein!



Hinweis für Beerdigungen

Wenn Sie in die traurige Lage geraten, eine Beerdigung organisieren zu müssen, dann sprechen Sie den Termin bitte unbedingt zuerst mit Ihrem Pfarrer ab. Machen Sie bitte keinen Termin ohne Rücksprache ab.



Empfang zum Advent 2024

Wir wollen am Vorabend des 1. Advents gemeinsam
auf das neue Kirchenjahr anstossen.

Herzliche Einladung an alle Gemeindemitglieder und
Freunde unserer Gemeinde.

Samstag, 30. November, 19.00 Uhr

Gemeinderaum

Evang. Lutherische Kirche

Neumattstrasse 29